

Diese Seite wurde produziert von der Klasse 8d der Realschule Markgröningen

Stimmen

Wie hat euch das Zisch-Projekt gefallen?



„Mir hat das Zisch-Projekt super gefallen, weil man auf dem Ausflug zu den Staatstheater viel gelernt hat.“

Laurin



„Das Projekt war cool, da ich viele verschiedene Bereiche hinter der Bühne gesehen habe.“

Nicholas



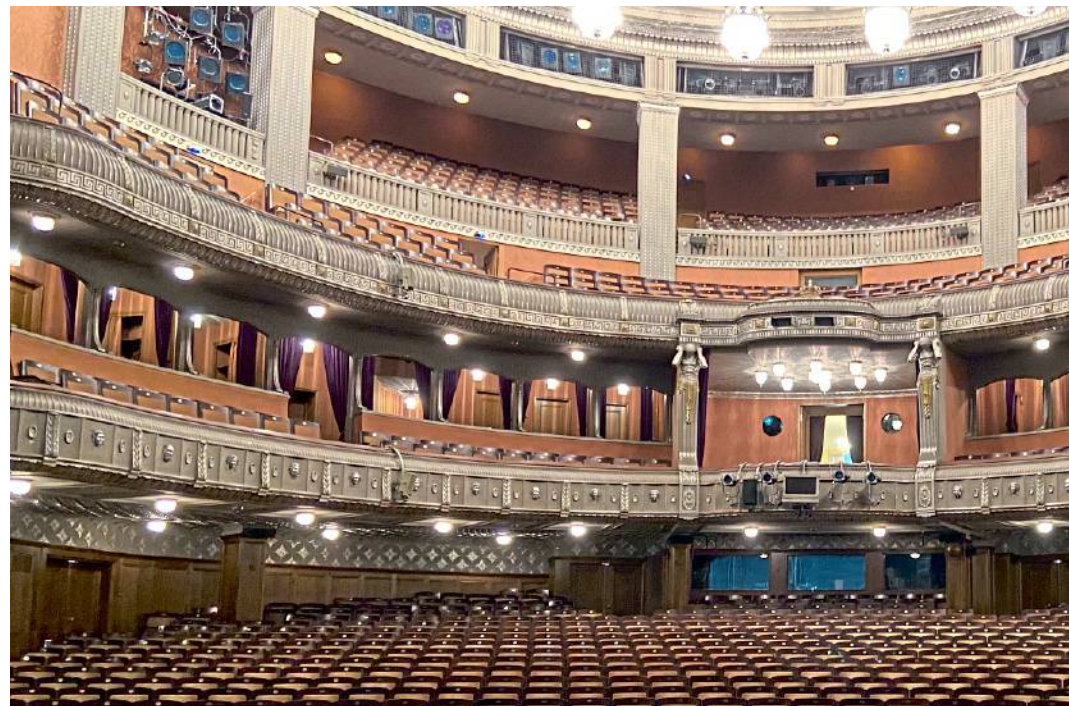
„Das Zeitunglesen in der Schule hat mir sehr gut gefallen, ich wusste nicht, dass es so viele interessante Themen gibt.“

Sofie



„Das Zisch-Projekt hat mir sehr geholfen, mein Wissen zu Umwelt und Kultur auszubauen, denn ich habe mich davor nie mit diesen Themen befasst.“

Michele



Blick von der Bühne auf den Zuschauerraum der Oper (links). Bühnenoberinspektorin Cemile Soylu mit Bühnentechniker Michael Jahn (rechts).



Fotos: privat

Thema

Ein Tag auf der Opernbühne

Zisch-Reporter recherchieren hinter den Kulissen der Stuttgarter Staatstheater

STUTT GART

Cemile Soylu ist die Bühnenoberinspektorin der Sparte Ballett und damit verantwortlich für den reibungslosen Ablauf auf der Bühne des Opernsaals der Stuttgarter Staatstheater. Vieles davon bleibt der Öffentlichkeit vorenthalten – doch was passiert alles an einem Tag im Hintergrund?

Wir treffen Cemile Soylu um 9 Uhr während der Frühstückspause. Um auf die Bühne zu gelangen, muss man aufpassen, dass man sich nicht verirrt. Wir laufen vom Foyer zum linken Parkett und durch hohe, lange und schmale Gänge. Zwischen Scheinwerfern, unzähligen Kabeln und allerlei Kulissen erklärt uns Cemile Soylu den Ablauf auf der Bühne und zeigt uns die verschiedenen Kniffe für die perfekte Aufführung. Als Erstes beginnen die Bühnenarbeiter der Frühschicht um 7 Uhr, den Rest des Bühnenbilds vom Vorabend abzubauen, denn nach 23 Uhr werden lediglich die Requisiten an ihren Platz geräumt. Anschließend wird das aktuelle Bühnenbild für die ersten Proben des Tages aufgebaut.

Proben sind für alle Beteiligten einer Produktion von essenzieller Wichtigkeit. Damit eine Aufführung überhaupt stattfinden kann, wird je nach Komplexität der Partitur mehrere Monate im Probenzentrum am Löwentor, der Außenstelle der Stuttgarter Staatstheater, vor allem der Gesang geübt. Die eigentlichen szenischen Proben dauern sechs bis sieben Wochen. Danach proben die Sänger und Tänzer im Hauptgebäude in den letzten beiden Wochen von Montag bis Samstag. Dabei ist jeder Angestellte wichtig, denn nicht nur der

Gesang und die Musik, sondern auch die Beleuchtung, Kulisse, Maske und Beschallung müssen perfekt aufeinander abgestimmt sein. Daher ist es nicht verwunderlich, dass es bis zu 20 Wochen dauern kann, bis ein neues Stück seine Premiere feiern kann.

Einen Grund zu feiern hat auch die Frühschicht, nachdem sie das Bühnenbild der Proben, das nicht für den Abend bestimmt ist, von 13 bis 15 Uhr abgebaut hat. Im Anschluss richten die Bühnentechniker der zweiten Schicht die Bühne für den Abend. Doch nicht nur das Bühnenbild muss aufgebaut, sondern die Beleuchtung und Beschallung müssen justiert, die Requisite muss vorbereitet werden und die Sänger und Statisten werden in der Maske geschminkt, frisiert und die Kostüme werden vorbereitet. Jeder Handgriff muss sitzen und jeder Mitarbeiter hat eine wichtige Aufgabe. Bevor sich der Vorhang hebt, haben die Darsteller bei jeder Vorstellung Lampenfieber, insbesondere bei Stücken, die nur selten oder das erste Mal gespielt werden. Vor Vorstellungsbeginn können sich die Sänger und das Orchester einsingen und einspielen, bevor das Publikum den Saal betritt.

Das Licht wird gelöscht, im Saal kehrt gespannte Stille ein, das Orchester fängt zu spielen an. Was jedoch hinter den Kulissen geschieht, bleibt den Zuschauern meist verborgen. Sollte beispielsweise ganz unerwartet der Strom ausfallen, wird das Opernhaus von einem Notstromaggregat gespeist, sodass keine Panik entsteht. Eine Souffleuse, die im Orchestergraben steht und durch die laute Musik für das Publikum unbemerkt bleibt, hilft den Sängern auf die Sprünge, falls diese einmal ih-

ren Text vergessen sollten. Und sollte der Fall eintreten, dass eine Sängerin oder ein Sänger erkrankt, findet das Betriebsbüro eine kreative Lösung: Entweder der Sänger wird durch ein anderes Mitglied des Ensembles oder einen Gastsänger ersetzt – oder der Sänger singt im Vordergrund der Bühne und die schauspielerische Leistung übernimmt ein anderer. Bei einer Vorstellung ist sogar einmal der Intendant, er ist künstlerischer Leiter der Oper, selbst eingesprungen, denn wer kennt das Stück besser als der Chef höchstpersönlich?

VON INES, CHRISTINA, ANASTASIA, PANAGIOTIS UND ARDIONARD

HINTERGRUND

Wie wird man Opernsänger?

Falls man den Beruf des Opernsängers anstrebt, sollte man sich nicht davor scheuen, vor großem Publikum zu stehen, denn allein der Opernsaal der Staatstheater kann bis zu 1404 Zuschauer beherbergen. Viele Opern werden auf Italienisch, Französisch, Deutsch oder Russisch gesungen, aber man muss nicht alle Sprachen fließend beherrschen. Damit man dennoch eine gute Performance abliefern kann, helfen Sprachtrainer bei den Proben bei der richtigen Aussprache. Unabdingbar ist aber eine Gesangsausbildung – die meisten Sänger haben an der Musikhochschule ein Studium abgeschlossen. Opernsänger zu werden, ist doch nicht das Richtige? Keine Sorge, die Stuttgarter Staatstheater bilden in 14 Ausbildungsberufen aus.

QUIZ

Was wissen oder schätzen Sie? Acht Fragen rund um die Staatstheater

1. Wie viele fest angestellte Mitarbeiter gibt es?

- a. ca. 1300
- b. ca. 1400
- c. ca. 1500

2. Wie lange proben die Sänger im Durchschnitt den szenischen Ablauf?

- a. 6 bis 7 Wochen
- b. 6 bis 10 Wochen
- c. 5 bis 9 Wochen

3. Wie viel kostet die günstigste Eintrittskarte?

- a. 11 Euro
- b. 8 Euro
- c. 21 Euro

4. Wie viele Sitzplätze gibt es?

- a. 1400
- b. 1404
- c. 1410

5. Wie alt ist das Gebäude?

- a. 110 Jahre
- b. 108 Jahre
- c. 120 Jahre

6. Was war das erste Stück, das im Opernhaus gespielt wurde?

- a. Lohengrin
- b. Romeo und Julia
- c. Schwanensee

7. Was wurde im Opernhaus am häufigsten gespielt?

- a. Lohengrin (Oper)
- b. Zauberflöte (Oper)
- c. Romeo und Julia (Ballett)

8. Wie viele Aufführungen gibt es bei den Staatstheater pro Saison?

- a. 100
- b. 1000
- c. 10 000

8

7

9

5

4

3

2

1

Antworten:

Der lange Weg von der Idee zum Kostüm

Gewandmeisterassistent Aaron Schilling erklärt, wie eine Idee nach und nach Gestalt annimmt

STUTT GART

Während eines Besuchs der Oper, des Schauspiels oder Balletts fragt man sich oft, wie die einzigartigen Kostüme zustande kommen. Hinter diesen oft schillernden Kreationen steckt viel Arbeit. Diese wird von einem großen Team, bestehend aus sechs Schneidereien, der Hutmacherei, der Schuhmacherei, der Rüstmeisterei und weiteren Werkstätten, bewältigt.

Als Erstes überlegt sich der Kostümbildner, wie das Kostüm aussehen soll, und fertigt anhand seiner Überlegungen eine sogenannte Figurine an. Diesen Kostümentwurf bringt er zu einem Gewandmeister und seinem Assistenten, die im weiteren Prozess anhand der Maße der Schauspieler, Tänzer oder Sänger die Schnitte anfertigen. Ferner müssen die passenden Stoffe ausgewählt werden, die meist aus Euro-



Gewandmeisterassistent Aaron Schilling.

Foto: privat

pa kommen und robust und von hoher Qualität sein sollen. Gleichzeitig muss auf die Kosten geachtet werden, da teilweise sehr viel Stoff verbraucht wird. Ein Herrenanzug benötigt zum Beispiel ungefähr vier Meter Stoff, wohingegen bei Frauenkostümen meist

mehr Stoff eingeplant werden muss. Deshalb wird hier das ein oder andere Mal getrickelt, um im geplanten Budget zu bleiben, indem man zum Beispiel für Rüschchen statt teurer Spitze günstiges Tortenpapier für eine barocke Halskrause verwendet. Nun näht der Schneider das Kostüm. Für diesen Prozess haben die Gewandmeister und Schneider zwei bis drei Wochen Zeit, das sind ungefähr 80 Arbeitsstunden für einen Herrenanzug. Eines der aufwendigsten Herrenkostüme, das im Atelier geschneidert wurde, war ein Watton, eine Art Fatsuit, der drei bis vier Wochen Arbeitszeit beanspruchte.

Am Ende der Kostümanfertigung steht die erste Anprobe, hiernach entscheidet der Kostümbildner, ob das Kostüm freigegeben wird. Erst dann folgt die erste Probe des Stücks mit dem Kostüm. Sie findet eine Woche vor

der Premiere statt und wird AMA-Probe genannt, die erste Probe „Alles mit allem“: Maske und Kostüm, Bühnenbild sowie Licht, Ton und Video.

Doch auch das aufwendigste Kostüm würde nicht ohne Perücke wirken. Die dazu benötigten Echthaare stammen meist aus Indien, wo bei einem rituellen Fest die Haare der Pilgerinnen geopfert und später eingesammelt werden. Manchmal sollen die Perücken aber unecht aussehen, in diesen Fällen wird Kunsthaar eingesetzt. Für Allongeperücken des Rokokus kommt Büffelhaar aus der Mongolei zum Einsatz, da dieses robuster als menschliches Haar ist. Um eine Perücke zu knüpfen, benötigt der Perückenmacher 40 Stunden, hinzu kommt noch das Färben, Schneiden und Frisieren der Haare.

VON CHRISTINA, ANESA, IREM, SOFIE, CHEYENNE, LARINA UND ELENI